

zwischen den "Bolschewiken" und Mao Zedong im Sowjetgebiet von Jiangxi. Sodann wird geprüft, inwieweit es gerechtfertigt ist, von einer Machtübernahme Maos in der Parteispitze während des Langen Marsches zu sprechen. Nach der Beschäftigung mit den Wechselbeziehungen zwischen Komintern und chinesischer KP zwischen 1935 und 1938 schließt die Arbeit mit einem Kapitel über die Herausbildung der neuen Parteiführung unter Mao in der ersten Hälfte der vierziger Jahre ab.

Kampen bringt am herkömmlichen Bild zahlreiche Korrekturen an. Er falsifiziert die bis in die achtziger Jahre hinein in der westlichen Literatur dominierende These, wonach der Komintern-Emissär Pavel Mif die Gruppe der "28 Bolschewiken" Anfang 1930 geschlossen nach China zurückbrachte, und belegt, daß die Mitglieder der Gruppe sukzessive zwischen 1929 und 1933 in China eintrafen. Nur wenige "Bolschewiken" nahmen am 4. ZK-Plenum vom Januar 1931 teil, und es waren nicht so sehr sie, sondern es war Mif, der mit Hilfe von Zhou Enlai die Kominternlinie stärkte. Von einer putschartigen Machtübernahme der "Bolschewiken" auf dem Plenum, wie jahrzehntelang angenommen, kann keine Rede sein. Die Entmachtung Mao Zedongs seit 1932 wurde nicht von den "Bolschewiken", sondern vor allem von Zhou Enlai betrieben.

Kampens intensive Beschäftigung mit der Zunyi-Konferenz vom Januar 1935 bringt den Leser auf den neuesten Informationsstand. Seine These, wonach die Konferenz Mao nicht "mit einem Schlag an die Macht gebracht" habe (S. 74), ist allerdings nicht ganz neu. Daß die Komintern (besser: die Sowjetunion) sich zwischen 1935 und 1938 "in den wesentlichen Bereichen durchgesetzt" habe (S. 87), ist zumindest diskussionswürdig. Man kann sich z.B. gut vorstellen, daß das Einschwenken der KP Chinas auf die Linie der "antijapanischen Einheitsfront" auch eigener Einsicht entsprang.

Kampen hat sein Ziel erreicht, die Unhaltbarkeit der These Mao Zedongs vom "Kampf zweier Linien" nachzuweisen. Ganz überraschend kommt das Ergebnis für denjenigen nicht, der weiß, das Macht- und Richtungskämpfe sich in aller Regel nicht in Auseinandersetzungen zwischen Schwarz und Weiß, sondern im Bereich unterschiedlicher, oft oszillierender Grauschattierungen abzuspielen pflegen. Diese allgemeine Erfahrung enthebt den Historiker allerdings nicht der Pflicht, die Schattierungen genau zu identifizieren und, soweit möglich, quellenmäßig zu belegen. Hier hat Kampen Vorbildliches geleistet.

Dieter Heinzig

### **Susanne Weigelin-Schwiedrzik; Dagmar Hauff (Hrsg.): Ländliche Unternehmen in der Volksrepublik China**

Berlin: Duncker & Humblot, 1999, 255 S.

Als der Rezensent des vorliegenden Buches vor sechs Jahren an der Organisation der ersten chinesisch-deutschen Mittelstandskonferenz beteiligt war, erhielt er aus dem Bundeswirtschaftsministerium, das auf deutscher Seite die Koordination innehatte, die irritierte Anfrage, wer denn für den das Rückgrat der deutschen Wirtschaft bildenden Mittelstand der Partner auf chinesischer Seite sein könne? Letztere habe

nämlich vorgeschlagen, man solle doch die sogenannten "Township Enterprises" mit einbeziehen. Jedoch waren über diese in Deutschland kaum Veröffentlichungen erhältlich, so daß man – verständlicherweise – bei der Suche nach einer Antwort auf die Frage, wer denn diese "Township Enterprises" sein könnten, auf die Idee verfallen war, es könnte sich möglicherweise um die örtlichen Wasser- oder Elektrizitätswerke handeln – und die wären natürlich nicht der richtige Partner gewesen.

Das Mißverständnis konnte damals schnell aufgeklärt werden, jedoch stellte sich heraus, daß eine genauere Darstellung dessen, was die im Jahr 1984 erstmals offiziell als *xiangzhen qiye* (im vorliegenden Band mit "Ländliche Unternehmen" (LU) übersetzt) bezeichneten Korporationen waren, in westlichen Sprachen nicht erhältlich war. Natürlich hatten offizielle chinesische Statistiken schon seit mehreren Jahren die unter diesem Label zusammengefaßten Firmen als einen der großen Gewinner der Reformpolitik ausgewiesen. Doch wer sie waren, was sie produzierten oder worin ihr Ursprung lag, war 1993 in Deutschland nur schwerlich zu definieren. Zwar sind in der Zwischenzeit auch hierzulande einige Artikel erschienen, die für diese Fragen erhellend sind. Die vorliegende Aufsatzsammlung, die von Mitarbeitern und Studenten des Sinologischen Seminars der Universität Heidelberg unter Leitung von Susanne Weigelin-Schwiedrzik erstellt wurde, ist jedoch die erste ihrer Art. Sie basiert auf den Ergebnissen einer Exkursion der Verfassergruppe in den Kreis Qingpu, einem der sechs Kreise Shanghais, die im Oktober 1996 stattfand. Vor Ort hatten die Autoren Gelegenheit, fünf ländliche Unternehmen unterschiedlicher Unternehmensformen (Kollektivbetriebe, Privatbetriebe, Joint-Ventures) und unterschiedlicher Branchen (Nahrungsmittelproduktion, Textilindustrie und Kosmetikindustrie) zu besichtigen und Umfragen durchzuführen.

Einzelne Aufsätze befassen sich mit unterschiedlichen Aspekten, welche sich aus den Interviews ergeben haben. Es handelt sich zunächst um den Bereich "Ländliche Unternehmen und politische Ökonomie", in dem Susanne Weigelin-Schwiedrzik und Dagmar Hauff unterschiedlichen Aspekten der Einflußnahme des Staates auf die ländliche Entwicklung nachgehen. Anschließend behandeln Sascha Klotzbücher und Johanna Maute das Thema "Ländliche Unternehmen und wirtschaftliche Entwicklung". In diesen beiden Beiträgen geht es um die Eigentumsverhältnisse der ländlichen Unternehmen sowie um den eminent wichtigen Bereich des Außenhandels der VR China, der zu einem großen Teil von LU beherrscht wird. Von Patricia Schetelig und Simone Griesßmayer stammen zwei Aufsätze zum Thema "Ländliche Unternehmen und gesellschaftliche Probleme", in denen auf die Rolle der LU im Rahmen der gewaltigen sozialen Veränderungen, die im Augenblick in China auf dem Land stattfinden, eingegangen wird. Schließlich folgt ein Aufsatz von Michael Lüdke über die ländlichen Unternehmen im Spannungsfeld zwischen Zentrale und politischer Ökonomie. Etwas aus dem Rahmen fallen die beiden einführenden Aufsätze der chinesischen Wissenschaftler Dou Hui und Liu Rongyong, welche die historische Entwicklung der LU und ihre Perspektiven behandeln. Diese basieren nicht auf Umfragen, sondern vor allem auf statistischem Material aus der VR China. Besonders für den Leser, der einen schnellen Überblick über die chinesische Sichtweise des Phänomens "LU" zum gegenwärtigen Zeitpunkt braucht, sind diese beiden Artikel als Referenzwerk nützlich. Den Abschluß des Buches bildet eine Über-

setzung des Gesetzes über die ländlichen Unternehmen, verabschiedet am 29.10.1996 vom 22. Plenum des Ständigen Ausschusses des 8. Nationalen Volkskongresses.

Zu den Ergebnissen der Feldforschungen, die sicherlich allgemein Zustimmung finden dürften, gehört die Erkenntnis, daß die LU zwar auf Initiative der Zentralregierung hin gegründet worden sind, daß sie sich aber mittlerweile so eigenständig entwickelt haben, daß eine direkte Beeinflussung von oben nicht mehr stattfindet. Dennoch stehen sie im Dienst des übergeordneten Zieles, die großen sozialen und wirtschaftlichen Probleme zu mindern, die im Laufe des Umstrukturierungsprozesses auf China zugekommen sind. Obwohl die soziale Verantwortung des Betriebes nach wie vor ein wichtiger Aspekt ist, werden Entscheidungen, wie dieser gerecht zu werden ist, in Eigeninitiative getroffen. Daneben bringt die Untersuchung auch ans Tageslicht, daß die LU wohl die wichtigste Quelle sind, aus der sich die sogenannten "außerbudgetären Fonds" der Lokalverwaltungen speisen, eine Erkenntnis, die so deutlich selten formuliert worden ist. LU sind demnach die wichtigsten Einkommensquellen vieler Kreise überhaupt. In dieser Hinsicht wenigstens sind sie, trotz ihrer natürlich völlig andersartigen Struktur und trotz der herausragenden Rolle, welche die Lokalverwaltungen bei Managemententscheidungen spielen, den mittelständischen Betrieben Deutschlands durchaus vergleichbar. Sollte es in Zukunft einmal wieder Mittelstandskonferenzen geben, dann sollte es bei der hiesigen Administration keine Frage mehr sein, ob die LU als Partner für den deutschen Mittelstand tatsächlich in Frage kommen. Trotz im Augenblick heraufziehender Schwierigkeiten dürften sie auch in Zukunft ihre seit spätestens Anfang der neunziger Jahre gewonnene Position als eine der Hauptsäulen des wirtschaftlichen Transformationsprozesses in China verteidigen.

Zum Schluß sollte hervorgehoben werden, daß das Buch sichtlich von überaus gründlicher Redaktionsarbeit profitiert hat. Die Artikel lesen sich flüssig und einheitlich, was gerade hinsichtlich der Integration von einerseits aus dem Chinesischen zu übersetzenden und andererseits von unterschiedlich strukturierten deutschen Beiträgen keine Selbstverständlichkeit ist. *Ländliche Unternehmen in der Volksrepublik China* ist auf dem Markt für Bücher über die aktuelle wirtschaftliche Situation in China eine der erfreulichsten Neuerscheinungen, weil es einerseits ein Beispiel für gut recherchierte Feldforschung ist, andererseits aber auch theoretische Zusammenhänge vermittelt. Die Lektüre dieses Buches sollte deshalb für den wissenschaftlich interessierten Spezialisten genauso von Gewinn sein wie für den Praktiker, der sich über Hintergründe seiner Arbeit in China informieren möchte.

Hans van Ess

### **Ferit Kuyas, Edy Brunner, Marco Paoluzzo: Shanghai**

Thalwil: Edition Stemme, 1999, 132 S., s/w Abb.

Ferit Kuyas ist Architekturfotograf, Edy Brunner fotografiert im Panoramaformat und Marco Paoluzzo ist Fotojournalist. 1998 sind die Drei nach Shanghai gereist, um ihr persönliches Bild der Stadt zu erstellen. Das Ergebnis präsentieren sie in